



Heidelberg, 23. April 2008

Liebe BIRKE-Freunde,

Heute:
Hilferuf per E-Mail



sie ist 16, als sie ungewollt schwanger wird und sich zur Abtreibung entschließt. Dann aber, von einer Schulkameradin darüber aufgeklärt, dass ihr Ungeborenes bereits Fingernägel hat, entscheidet sie sich dafür, ihrem Kind das Leben zu schenken: Anstatt es abzutreiben, wird sie es nach der Geburt zur Adoption freigeben.

Was ich Ihnen hier kurz in Stichworten erzählt habe, ist kein Birke-Konflikt, sondern der Inhalt eines Filmes, der derzeit in den Kinos läuft: „Juno“. Wir freuen uns über die lebensbejahende Botschaft dieses Filmes, in dem das Lebensrecht des ungeborenen Kindes geachtet und seine Zukunft im Blick behalten wird! Dass dieser Film zudem mit einem Oscar für das beste Drehbuch ausgezeichnet wurde, bestätigt erneut den auch im letzten Freundesbrief aufgezeigten Trend hin zu einer verstärkten Sensibilisierung für die Schutzwürdigkeit ungeborener Kinder.

Ohne an dieser Stelle Details des Filmes ausführen, geschweige denn näher auf die Alternative Adoption mit all ihren Facetten eingehen zu können, möchte ich doch zwei Punkte herausgreifen:

Wesentlichen Anteil an Junos Entscheidung hat ihre Schulkollegin. Es braucht Menschen im Umfeld der Schwangeren,

die in guter Weise für das Leben eintreten! So wie es auch bei Rita (16) der Fall war, die von einer besorgten Lehrerin an uns verwiesen wurde. Immer wieder bekommen wir auch durch Sie, liebe Freunde, Kontakt mit ungewollt schwangeren Mädchen und Frauen – an dieser Stelle möchte ich Ihnen einmal ausdrücklich dafür danken!

Und: Im Film reagieren die Eltern des Mädchens positiv auf die Nachricht der Schwangerschaft, Juno kann auf ihre Unterstützung zählen. Auch die Eltern der 17-jährigen Georgina standen voll und ganz hinter ihr – um nur ein weiteres Beispiel eines minderjährigen Mädchens anzuführen, das trotz aller Schwierigkeiten in der Birke-Beratung ein Ja zu ihrem Kind gefunden hat.

Die Babys von Rita und Georgina konnten wie viele andere dank Ihrer Hilfe und Unterstützung vor dem tödlichen Eingriff bewahrt bleiben. Bitte helfen Sie den ungeborenen Kindern und ihren Müttern weiterhin: durch Ihre Spende, durch Ihren Einsatz, durch Ihr Gebet, durch Ihr tagtäglich gelebtes Zeugnis für die Würde des Menschen in Ihrem persönlichen Umfeld!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre *S. Dengler* (S. Dengler)



Erfolg für Lebensschützer in Chile

Das chilenische Verfassungsgericht hat am 4. April ein Regierungsprogramm gestoppt, das die kostenlose Verteilung der frühabtreibenden „Pille danach“ an Frauen und junge Mädchen ab 14 Jahren (ohne Wissen der Eltern!) vorsah. Das lebensfeindliche Programm der sozialistischen Regierung von Präsidentin Michelle Bachelet war zuvor im Februar vom obersten Gericht des Landes gebilligt worden. 31 Abgeordnete hatten daraufhin mit Unterstützung konservativer Gruppen das Verfassungsgericht angerufen. Die Entscheidung fiel nun mit fünf gegen vier Richterstimmen gegen das lebensfeindliche Vorhaben aus. Interessant in diesem Zusammenhang: Bereits 2006 nahm der Pharmakonzern Grünenthal aufgrund des „schwachen Verkaufs“ die „Pille danach“ in Chile vom Markt.

Hilferuf per E-Mail

Liebe Freunde,

heute haben wir für Sie die – zum Schutz der Beteiligten freilich veränderte und gekürzte – E-Mail eines Vaters abgedruckt, der in großer Not war, weil seine Freundin das geplante Kind plötzlich abtreiben wollte. Die „Birke“ coachte und betreute den Kindesvater über mehrere Wochen hindurch in zahlreichen langen Telefonaten und per E-Mail-Kontakt.



Betreff: Schwangerschaftskonflikt

An: info@birke-ev.de

Priorität: sehr hoch ▼

Liebe Frau L.,

vielen herzlichen Dank für Ihr offenes Ohr und die klärenden Gespräche! Sie haben mir unheimlich geholfen. Dank Ihnen fällt es mir schon etwas leichter, Doris und ihre Ängste zu verstehen. Gerne wäre ich mit ihr zu Ihnen gekommen, aber im Moment blockt sie einfach total ab und ist nicht dazu bereit.

Ich bin immer noch voller Sorge, dass sie doch noch eine Abtreibung vornehmen lässt. Ihr gegenüber will ich diese Angst aber nicht mehr zeigen, sondern ganz behutsam auf ihre Nöte eingehen und ihr den Halt und die Sicherheit geben, die sie gerade jetzt so dringend braucht.

Wie ich Ihnen gestern erzählt habe, haben wir uns schon vor einigen Jahren durch gemeinsame Bekannte kennen gelernt. Wir waren lange befreundet, aber nicht fest zusammen. Mit der Zeit wuchsen – anfangs von uns beiden noch unbemerkt – doch Gefühle füreinander. Ich hatte in jener Zeit beruflich sehr viel im Ausland zu tun und war oft über mehrere Monate weg. Und kurz, nachdem ich fest und dauerhaft nach Deutschland zurückgekehrt war, kam ich mit Doris zusammen.

Eigentlich wollten wir keine Kinder mehr, weil Doris ja schon zwei in die Beziehung mitbrachte. Wir dachten: „Jetzt wollen wir es uns erst einmal zusammen gut gehen lassen und das Leben genießen!“ Doris wollte auch ihr Studium an der Fachhochschule, das sie wegen ihrer Kinder unterbrochen hatte, wieder aufnehmen.

Wir zogen zusammen, richteten uns die tolle, neue Wohnung gemütlich ein und freuten uns darüber, dass wir hier so viel Platz hatten. Und auf einmal meinte sie, dass sie eigentlich ein Baby mit mir wolle. Ab da war es für uns beide eine abgemachte Sache. Wir wussten, was es bedeuten würde und hatten alles durchgesprochen: die Tagesmutter, die wir nehmen würden, wenn sie an der FH wäre, die Einrichtung des dritten Kinderzimmers, das Muster der Tapete, sogar schon einen Namen für das Kleine ... Kurzum: alles, auch die Details!

Und wirklich: Sie war schon nach wenigen Monaten schwanger. Sie war voller Freude und Stolz, als sie den Mutterpass bekam. Eine wunderschöne Zeit! Ich war glücklich und voller Vorfreude. Das ging ein paar Wochen lang so.

Dann wurde sie wortkarg und in sich gekehrt. Sie sagte mir immer seltener, dass sie mich liebt und zeigte es mir auch nicht mehr. Das wurde mit jedem Tag schlimmer. Auch Zärtlichkeiten waren plötzlich nicht mehr erwünscht, ich durfte sie nicht mal mehr in den Arm nehmen. Bis sie Mitte Februar sogar mit ihren Kindern aus unserer Wohnung auszog. Ich war total vor den Kopf gestoßen.

Am Telefon teilte sie mir mit, dass sie an allem zweifelt, an unserer Beziehung, an der Schwangerschaft, und dass sie eine Abtreibung machen will! Ich setzte mich sofort ins Auto und fuhr zu ihr, wir redeten lange und fürs Erste löste sich die Spannung zwischen uns wieder etwas. Die Krise schien vorerst einmal überstanden.

Aber dann hatte sie den Termin bei dieser Beratungsstelle. Mein Eindruck ist, dass die Dame dort Doris überhaupt nicht ermutigt hat, sondern stattdessen eher ihre Ängste verstärkte. Sie bekam den Schein und redete von da an immer wieder über Abtreibung. Ich versicherte ihr, egal, wie sie sich entscheidet – ich akzeptiere es. Nun, nach den Gesprächen mit Ihnen, Frau L., weiß ich, dass das ein großer Fehler war.

In den folgenden Tagen besuchten wir zusammen die Patentante von Doris. Sie ist für Doris die wichtigste Vertrauensperson, seit sie als 18-Jährige ihre Eltern bei einem Autounfall verloren hat. Wir redeten über die Schwangerschaft und Doris sagte, dass sie immer stärker zur Abtreibung tendiere. Als Doris' Patentante mich fragte, wie ich dazu stünde, sagte ich, dass ich will, dass das Baby zur Welt kommt. Wir haben es schließlich bewusst gezeugt und da müssen wir auch die Verantwortung übernehmen! Ihrer Patentante schien bei meinen Worten ein Stein vom Herzen zu fallen, und auch sie sprach Doris Mut zu und meinte, „Du hast Kinder so gerne, behalt es doch!“ Dabei kam das Gespräch auch auf den Vater der beiden Kinder von Doris. Dieser hatte sie nach der Geburt des jüngeren im Stich gelassen, nachdem er bereits während der Schwangerschaft ein Verhältnis mit der damals besten Freundin von Doris angefangen hatte. Ich bin mir sicher, dass dort auch die Ursachen für Doris' tief sitzende Angst zu finden sind.

Drei Tage später stand sie morgens plötzlich vor der Tür. Ohne, dass ich irgend-etwas über das Kind gesagt hätte, meinte sie: „Thomas, ich werde unser Kind bekommen!“ Die nächsten Tage waren wie früher, es ging super mit uns. Einmal fuhren wir sogar zu IKEA, um schon mal ein paar Möbel für das Kinderzimmer auszusuchen.

Ja, und dann, aus heiterem Himmel, wieder der Rückzug von ihr! Ich schickte ihr wie üblich von der Arbeit aus ein paar SMS, aber ich bekam nicht wie sonst eine liebe Antwort von ihr, sondern es herrschte Funkstille! Ich wurde fast wahnsinnig, weil ich immerzu dachte: „Womöglich ist sie zur Abtreibung gegangen?!“ Als ich sie abends dann ansprach und ihr sagte, dass ich mir riesengroße Sorgen um sie gemacht hätte, weil ich den ganzen Tag nichts gehört und sie auch telefonisch nicht erreicht habe, meinte sie bloß: „Mach Dir keine Sorgen. Ich brauche halt meine Zeit für mich!“

Mir ist natürlich klar, dass sich für Doris vieles ändert. Aber dennoch bin ich ratlos. Sie ist mir gegenüber total kühl und abweisend. Ist das wirklich nur die Hormonumstellung? Ich habe Angst: Angst, Doris zu verlieren, Angst, dass sie sich doch noch gegen das Baby und damit auch gegen mich entscheidet. Wie verhalte ich mich am besten? Die nächste Woche werde ich wohl wieder jeden Tag hoffen und bangen, dass er vergeht, ohne dass sie etwas gegen das Baby unternimmt! Das ist Horror pur! Ich muss aber auch mir Schuld an dem Ganzen geben. Ich kannte Doris, ich kannte ihre Geschichte, ich wusste um ihre Verletzungen und dass sie ein Problem mit Beziehungen hat, seit der Vater ihrer Kinder sie betrogen und zwei Wochen nach der Geburt des Kleinen verlassen hat! Und das, obwohl schon die Vorbereitungen für die Hochzeit liefen ...

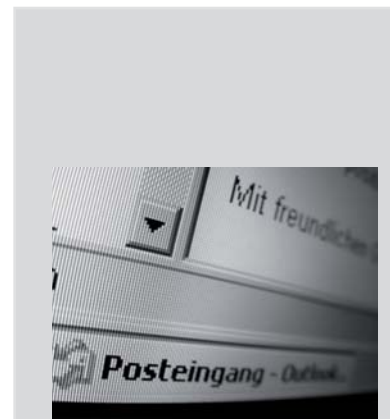
Dass das alles in einer neuerlichen Schwangerschaft wieder hochkommt und jetzt nicht nur unsere Beziehung, sondern vor allem unser Baby gefährdet, hätte ich durch Warten vermeiden können. Es wäre besser gewesen, unserer Beziehung erst Zeit zu geben!

Liebe Frau L., wenn ich die regelmäßigen Gespräche mit Ihnen nicht hätte, wäre ich wohl längst durchgedreht. Ich hoffe, dass es besser wird, wenn die Frist, innerhalb der sie abtreiben kann, vorbei ist! Ja, ich bin mir sogar sicher: Wenn sie erst einmal spürt, wie sich das Baby bewegt, wird das Eis gebrochen sein!

Vielen Dank für die Hilfe, die ich durch die Gespräche mit Ihnen erfahre!

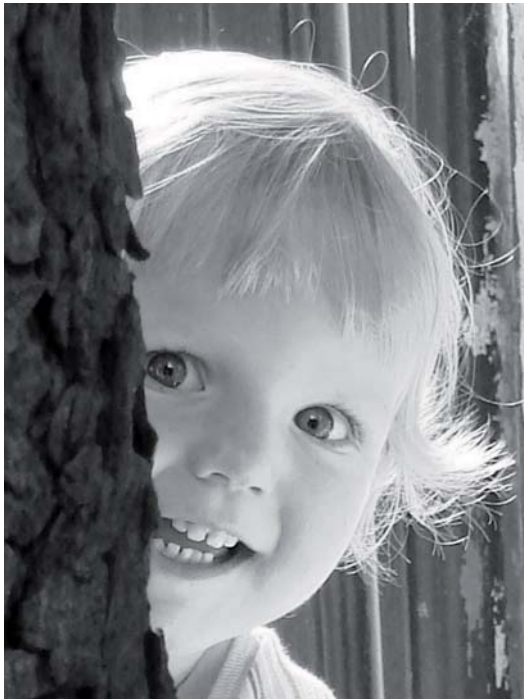
Mit herzlichen Grüßen

Ihr Thomas B.



**NACHTRAG:
Der Konflikt ist gut
ausgegangen.
Thomas und Do-
ris haben im ver-
gangenen Septem-
ber einen kleinen
Jungen, Benjamin,
bekommen.**

senden



Für das Leben

Von dir können wir lernen, wie man das Leben liebt.

Du quietschst vor Vergnügen über ein Glas Wasser.
Du nimmst den Sand mit ins Bett, weil du ihn liebst.
Beim Abendspaziergang entzückt dich der Mond,
verblasst das Licht der Neonreklamen.
Nachts träumst du von großen und kleinen Katzen,
und täglich heulst du wie ein Orkan,
mit zitternder Unterlippe,
dass irgendetwas nicht möglich sein könnte.

Kleine Tochter, wie Recht du hast!
Das Unmögliche müssen wir möglich machen.

(Verfasser unbekannt)

Das Unmögliche
möglich
machen

Ungeborene Zwillinge retteten das Leben ihrer Mama

Das bestätigten jene Ärzte, die bei der 35-jährigen Michelle Stepney Gebärmutterhalskrebs diagnostiziert hatten. Die Frau war schwanger und erwartete Zwillinge. Nach den Berichten der Ärzte lösten die Kinder durch ihre Tritte im Mutterleib den Tumor ab, sodass er rechtzeitig entdeckt werden konnte. Sie rieten Stepney, die Gebärmutter entfernen zu lassen und die beiden Kinder abzutreiben.

Die Frau lehnte den Eingriff jedoch ab, um das Leben ihrer beiden Babys zu retten. Sie wollte mit der Entfernung der Gebärmutter bis zur Geburt der Zwillinge warten. „Ich verdanke den Kindern mein Leben, ich konnte unmöglich einer Abtreibung zustimmen“, sagte sie. „Ich wusste, dass ich sofort operiert werden und vom Krebs geheilt werden konnte, aber das hätte bedeutet, dass ich meine Babys verlieren würde, und das konnte ich nicht tun.“ Michelle und ihr Ehemann Scott, die bereits einen fünfjährigen Sohn, Jack, hatten, gaben



zu, dass die Entscheidung alles andere als leicht war. „Wir wollten sicher gehen, dass unsere Entscheidung auch für Jack die richtige war, aber wir wollten auch nichts tun, das schlecht für die Mädchen war.“ Die beiden Zwillinge, Alice und Harriet, wurden im Dezember 2006 im Alter von 33 Wochen per Kaiserschnitt zur Welt gebracht.

„Ich konnte es nicht glauben, als die Ärzte mir sagten, dass die Babys den Tumor vertrieben hatten“, staunt Michelle heute noch. „Ich habe sie strampeln gespürt, aber habe nicht begriffen, wie wichtig ihre Tritte noch werden sollten. Als ich die beiden dann schreien hörte, war es das beste Geräusch in der Welt“, erzählt sie von den Stunden nach der Geburt. Vier Wochen später wurde ihr die Gebärmutter entfernt und mit ihr der Krebs. Alice und Harriet haben mittlerweile ihren ersten Geburtstag gefeiert, zusammen mit ihrer nun gesunden Mama. „Ich bin so glücklich“, sagt Michelle Stepney. „Und eines Tages werde ich meinen Töchtern erzählen, wie sie das Leben ihrer Mutter gerettet haben.“

(kath.net vom 5. Februar 2008)

Fakten

Der weitaus größte Teil der Gehirnzellen entsteht in der ersten Schwangerschaftshälfte: **bis zu 500.000 Zellen pro Minute.** Bei der Geburt ist das Baby mit dem kompletten Satz Gehirnzellen ausgestattet.

Die BIRKE e.V. ist ein anerkannter gemeinnütziger und mildtätiger Verein mit Eintrag im Vereinsregister des Amtsgerichts Bensheim. Eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bescheinigte die satzungsmäßige Verwendung der Spendengelder nach den gesetzlichen Vorschriften.

Hinweis: Zur Wahrung der Anonymität werden in den Texten Namen, Orte und Zeitangaben geändert.

Unsere Spendenkonten:

Sparkasse Bensheim
Konto-Nr.: 108 00 43 (BLZ 509 500 68)

Postbank Frankfurt/Main
Konto-Nr.: 23 18 - 602 (BLZ 500 100 60)

© Nachdruck nur mit Genehmigung der »BIRKE« erlaubt.

Bilder: Pixelio.de